

/// Wachstumsbremse Fachkräftemangel

MITARBEITER DRINGEND GESUCHT ...

FRANZ XAVER PETERANDERL /// Die Auftragsbücher im Handwerk sind derzeit prall gefüllt, die Betriebe auf Wochen im Voraus ausgelastet. Gleichzeitig stellen aber Fachkräftemangel, überbordende Bürokratie, Belastung durch Steuern und Abgaben oder fehlende Gewerbeflächen die Unternehmen vor große Herausforderungen.

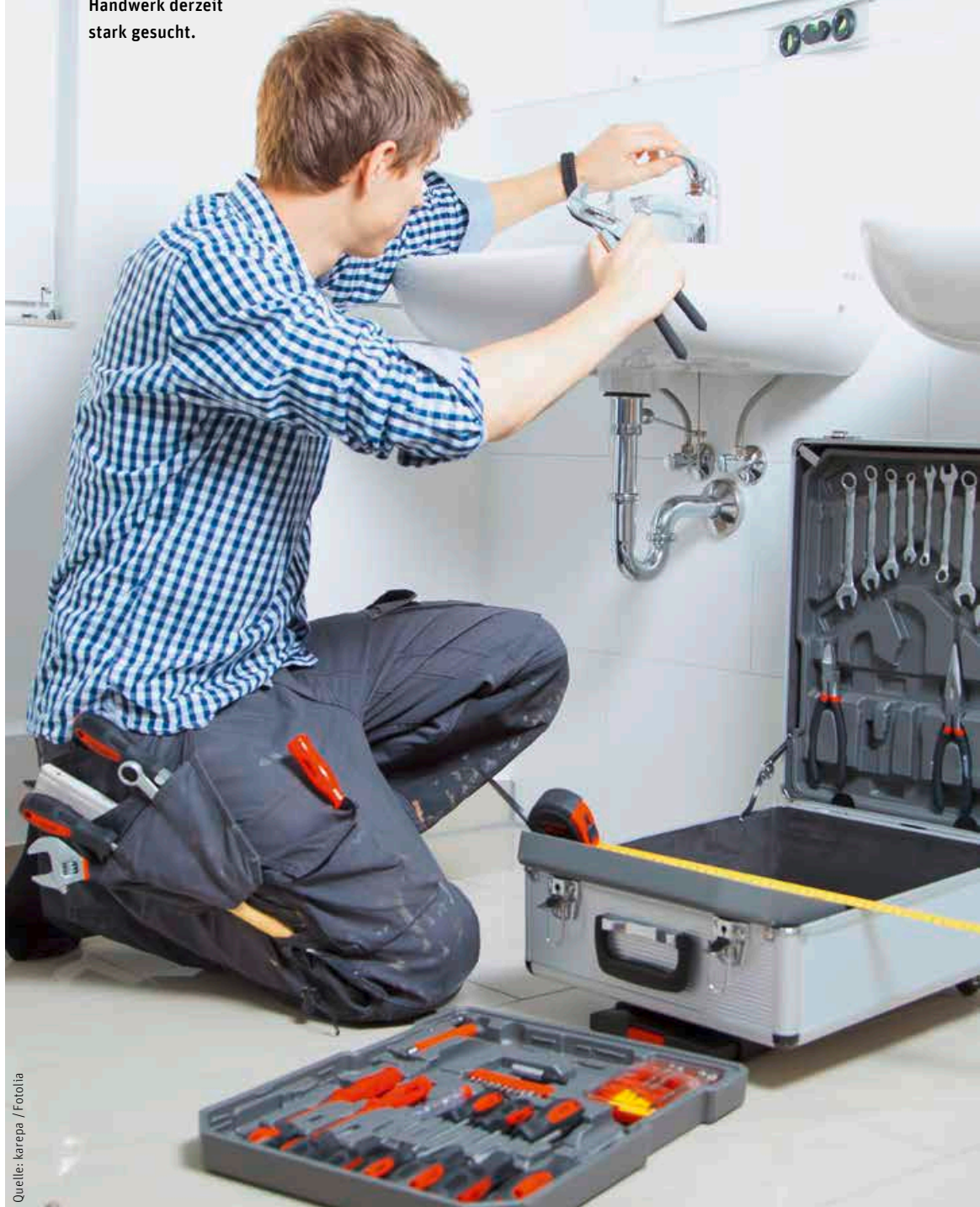
Hochstimmung in den Unternehmen

Während immer mehr Wirtschaftsbe-
reiche ihre Konjunkturprognosen sen-
ken, herrscht im Handwerk weiterhin
Hochstimmung: 2018 beurteilten
durchschnittlich 93 % der Betriebe ihre
Lage als gut oder befriedigend. Damit
wurde das Rekordniveau aus dem Jahr
1991 erreicht. Grund dafür ist u. a. die
starke Binnennachfrage, von der das
Handwerk maßgeblich profitiert. Von
den globalen Konjunkturrisiken lässt
sich unser Wirtschaftsbereich dagegen
kaum beeindrucken. Der Nachholbe-
darf an Wohnbauten und Investitions-
gütern ist groß, zudem müssen Brü-
cken, Schulen und Netze erneuert oder
zukunftsstauglich gemacht werden.
Dank des florierenden Arbeitsmarkts
wächst auch die Konsumnachfrage soli-
de. Auch Einkommen und Renten neh-
men spürbar zu. Dies führte 2018 im
bayerischen Handwerk zu einer hohen

Auslastung und einem Beschäftigungs-
plus. Die durchschnittliche Betriebs-
auslastung von 82 % bewegte sich im
langfristigen Vergleich knapp unter
dem Maximalwert. Gleichzeitig stieg
die Beschäftigung um 0,7 %. Im Jahres-
mittel waren im vergangenen Jahr
940.000 Personen im bayerischen
Handwerk tätig. Das arbeitsreiche Jahr
schlug sich auch in deutlichen Umsatz-
zuwachsen nieder. Die Einnahmen klet-
terten um nominal 6,6 % auf 120,8 Mil-
liarden Euro. Nach Abzug der Preisef-
fekte verblieb ein realer Zuwachs von
3,5%.

Das Handwerk FLORIERT derzeit auf
Rekordniveau.

Fachkräfte sind im
Handwerk derzeit
stark gesucht.



Kosten steigen schneller

Flankiert wurde die sehr hohe Auslastung der Unternehmen von einer spürbaren Teuerung. Quer über alle Branchen hinweg betrug die Preissteigerung gut 3 %. Ein Grund hierfür ist auch der Fachkräftemangel. Betriebe müssen mehr Geld in die Mitarbeiterfindung stecken und höhere Gehälter zahlen. Die Kostenspirale dreht sich aber auch deshalb schneller, weil Rohstoffe und Energie in den vergangenen Jahren erheblich teurer wurden. Hinzu kommen der wachsende bürokratische Aufwand und die immer strengere Regulierung. Ob das bayerische Handwerk in diesem Jahr an Wachstumsgrenzen stößt, ist noch nicht absehbar. Zwar senkten 13 % der Handwerksbetriebe zum Jahreswechsel den Daumen: Sie erwarten 2019 schlechtere Geschäfte. Gleichzeitig rechnen aber auch 13 % mit einer Verbesserung ihrer Lage. Unseren Prognosen zufolge werden die Umsätze im Gesamtjahr 2019 um mindestens 4 % steigen. Die Beschäftigung dürfte mit plus 0,5 % erneut leicht zulegen.

Für eine Fortsetzung der guten Handwerkskonjunktur sprechen u. a. die beträchtlichen Auftragsreserven. Zum Jahreswechsel reichten sie immer noch für mehr als neun Wochen, Tendenz steigend. Trotzdem gibt es erste Sorgenfalten bei den Handwerkern. So könnte beispielsweise die schwächere globale Konjunktur die Maschinenbauer belasten. Auch das Baugewerbe dürfte es schwer haben, die aktuellen Umsätze noch zu toppen. Große Herausforderungen kommen auch auf das Kraftfahrzeuggewerbe zu. Die Automobilwirtschaft steckt im Umbruch, die Dieselkrise ist noch längst nicht überwunden.

Die **KOSTENSPIRALE** dreht sich schneller.

30.000 Fachkräfte fehlen

Die lange Auftragsreichweite spricht zwar für gesunde Unternehmen, macht aber gleichzeitig auch deutlich, dass die schwierige Versorgung mit Fachkräften zur größten Wachstumsbremse im Handwerk wird. Immer mehr Firmen können die Aufträge nicht zeitnah abarbeiten, weil ihnen schlichtweg die Leute fehlen. Nach unseren Schätzungen braucht das bayerische Handwerk aktuell mindestens 30.000 Fachkräfte. Die Ursachen für den Fachkräftemangel sind vielfältig. Zum einen wird der demographische Wandel immer stärker spürbar, aber auch der Trend zum Studium höhlt das Reservoir an Arbeitskräften für unseren Wirtschaftsbereich stetig aus. Um die Fachkräfteversorgung in Zukunft zu sichern, müssen die Potenziale im Inland ebenso genutzt werden wie die Chancen, die die Zuwanderung bietet. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder hat in seiner ersten Regierungserklärung ein Programm angekündigt mit dem Ziel, 100.000 zusätzliche Fachkräfte zu gewinnen, v. a. unter Jugendlichen ohne Berufsausbildung, Langzeitarbeitslosen, Älteren und Behinderten. Entscheidend wird hierbei sein, wie groß das Reservoir wirklich ist und wie schnell verfügbar die Menschen sind.

Wettbewerb um Berufsnachwuchs

Die Handwerksorganisationen unternehmen große Anstrengungen, um die

Betriebe bei der Gewinnung von Fachkräften zu unterstützen. Im Mittelpunkt steht dabei der Wettbewerb um den Berufsnachwuchs. In Deutschland gibt es die Imagekampagne des deutschen Handwerks. Auf bayerischer Ebene läuft seit mehreren Jahren die erfolgreiche Aktion „Macher gesucht!“. Außerdem gibt es im Freistaat die Kampagne „Elternstolz“ des Wirtschaftsministeriums sowie der bayerischen Handwerkskammern und der IHKs, mit der die Eltern über die Bedeutung einer dualen Berufsausbildung und die hervorragenden beruflichen Perspektiven im Anschluss informiert werden. Außerdem versuchen wir, mit Lehrstellen-Apps und in sozialen Netzwerken bei Jugendlichen zu punkten.

Chancen für Flüchtlinge

Einen wachsenden Teil der Auszubildenden machen Flüchtlinge aus. Fast 8% der Neuabschlüsse entfielen im letzten Jahr auf junge Menschen mit Fluchthintergrund. Ende 2018 wurden im bayerischen Handwerk über 3.900 Lehrlinge aus Fluchtstaaten ausgebildet. Das große Engagement bei der Integration von Flüchtlingen zeigt, dass das Handwerk nicht nur leistungsstarken Jugendlichen eine Chance gibt, sondern auch solchen eine Perspektive bietet, bei denen die Ausbildung mit einem erhöhten Aufwand verbunden ist. Die von der Bundesregierung geplante Mindestausbildungsvergütung geht daher in die völlig falsche Richtung. Sie gefährdet nicht nur die Ausbildungsbereitschaft in manchen Handwerksbranchen, sie erschwert v. a. leistungsschwächeren Jugendlichen, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Grundsätzlich gilt: Die Ausbildungsvergütung ist kein Lohn für eine Leistung, sondern eine

Unterstützung zum Lebensunterhalt, die der Auszubildende auch während der Zeit in der Berufsschule erhält. Die Festsetzung der Vergütung sollte weiterhin Aufgabe der Tarifpartner sein.

Die Zahl der **FLÜCHTLINGE** unter den Auszubildenden nimmt zu.

Meister genauso fördern wie Master

Statt Stolpersteinen erwarten wir von der Politik Rückenwind für die berufliche Bildung. In der Vergangenheit gab es bereits einige Fortschritte: Die Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen wurde deutlich verbessert. Gesellen mit dreijähriger Berufserfahrung erhalten nun in Bayern die fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung. Meister können sogar uneingeschränkt studieren. Und auch die finanzielle Förderung wurde verbessert. Der 2013 in Bayern eingeführte Meisterbonus, den jeder erfolgreiche Absolvent der beruflichen Weiterbildung zum Meister oder eines gleichwertigen Abschlusses erhält, wurde zum 1. Juni 2019 von 1.500 auf 2.000 Euro erhöht. Das ist erfreulich. Letztendlich muss aber das Ziel sein, die berufliche Bildung genauso intensiv zu fördern wie die akademische Bildung.

Ganz besonders wichtig ist, dass an allen Schularten eine umfassende Berufsorientierung durchgeführt wird. Das Handwerk ist ein äußerst vielseitiger Wirtschaftsbereich mit rund 130 verschiedenen Ausbildungsberufen. In

jedem wird man zielgerichtet darauf vorbereitet, nach bestandener Gesellenprüfung sofort als vollwertige Fachkraft zu arbeiten. Das kann längst nicht jeder fertige Akademiker von sich behaupten. Nach der Ausbildung können sich Handwerker beispielsweise zum Meister fortbilden. Mit dieser Qualifikation kann man selbst einen Betrieb gründen oder einen bereits bestehenden übernehmen. Allein im bayerischen Handwerk stellt sich für 21.000 Unternehmen in den nächsten fünf Jahren die Frage, wer die Firma in Zukunft führt.

Deutschland muss Steuern senken

Zwar ist der Fachkräftemangel momentan die größte Baustelle für unseren Wirtschaftsbereich, doch auch an anderen Stellen müssen sich die Standortbedingungen in Deutschland verbessern. Ein ganz wichtiger Bereich ist dabei die Steuerpolitik. International hat der Steuerwettbewerb längst Fahrt aufgenommen. Hier müsste Deutschland handeln und Bürger und Unternehmen entlasten anstatt die derzeit noch üppigen Einnahmen in einer Vielzahl von sozialpolitischen Projekten zu verbrauchen. Seit der Unternehmenssteuerreform 2008 gab es in Deutschland keine nennenswerte Reform mehr. Notwendig wären deutliche Eingriffe am Tarif der Einkommensteuer. Die kalte Progression müsste endlich dauerhaft entschärft und der sogenannte „Mittelstandsbauch“ begradigt werden. Der Solidaritätszuschlag sollte nach dem Auslaufen des Solidarpakts 2019 vollständig abgeschafft werden, da die zweckentsprechende Verwendung bereits aufgegeben wurde. Bei der Grundsteuer erfordert das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Einheitsbewer-

tung eine Neuregelung bis spätestens Ende 2019. Das Handwerk hat hier eine klare Haltung: Die Neuregelung muss aufkommensneutral bleiben. Den Handwerksbetrieben darf keine höhere Gesamtsteuerbelastung entstehen. Der bürokratische Aufwand muss sich in Grenzen halten, die Grundsteuer eine Objektsteuer bleiben.

Bürger und Unternehmen brauchen eine STEUERENTLASTUNG.

Bürokratie für kleine und mittlere Betriebe runterfahren

Erheblicher Handlungsbedarf besteht auch bei der Energiepolitik. Es fehlt eine Perspektive, wie man vor allem die Kostenentwicklung in den Griff bekommen will. Die EEG-Umlage und andere Energiezusatzkosten wie Netzentgelte drohen für Handwerksbetriebe und Verbraucher zu einer untragbaren Belastung zu werden. Positiv ist, dass die steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung endlich in Angriff genommen werden soll. Wir erwarten, dass dies auch im notwendigen Umfang geschieht. Ein Thema, bei dem das bayerische Handwerk ebenfalls in engem Austausch mit der Politik steht, ist der Bürokratieabbau. Ministerpräsident Söder hat sogenannte „Fast Lanes“ angekündigt, die schnellere Unternehmensgründungen erlauben. Außerdem sollen Statistikpflichten ausgesetzt und zur vierteljährlichen Umsatzsteuervoranmeldung zurückgekehrt werden.

Dies begrüßt das bayerische Handwerk grundsätzlich. Dass die Regelungen der Handwerksordnung bei Unternehmensgründungen vollständig eingehalten werden, versteht sich jedoch von selbst. Um konkrete Entlastungen für unsere Betriebe zu erreichen, hat das bayerische Handwerk eine umfangreiche Liste mit Vorschlägen zum Bürokratieabbau erarbeitet und in die Politik eingebracht.

Harte Konkurrenz um Flächen

Dem vielfältigen Flächenbedarf im Freistaat gerecht zu werden, stellt Bayern vor große Herausforderungen. Die Bevölkerungszahl nimmt zu, es werden dringend Wohnungen gebraucht und die Wirtschaft benötigt Gewerbeflächen. Gleichzeitig muss die Attraktivität der Landschaft erhalten bleiben. Vor diesem Hintergrund drohen gerade kleine und mittlere Unternehmen zwischen den Ansprüchen der verschiedenen Interessengruppen zerrieben zu werden. Wohnbebauung, strengere Auflagen zu Emissionen jeglicher Art sowie eine steigende Sensibilität der Bevölkerung führen zu einer immer stärkeren Verdrängung von Handwerksbetrieben aus ihren angestammten Quartieren. Die schärfere Konkurrenz um Flächen schlägt sich auch in steigenden Bodenpreisen nieder. Handwerksbetriebe, die bei Neugründungen, Betriebserweiterungen oder -verlagerungen dringend Flächen benötigen, kommen immer seltener zum Zug. Erschwerend kommt hinzu, dass wegen der hohen Mieten und Immobilienpreise in den Ballungszentren immer mehr Menschen in die Region ziehen, mit der Folge, dass die Verkehrsströme stetig steigen. Für Handwerksunternehmen, die immer länger für ihre Kundenfahrten benöti-

gen, wird es zunehmend schwieriger, die Fahrtkosten in einem angemessenen Umfang umzulegen.

Vernünftiges Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten

Das Handwerk plädiert daher erneut für eine Nutzungsmischung. Durch ein vernünftiges Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten werden nicht nur Verkehrsströme reduziert, sondern auch eine wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung gewährleistet. Die Lockerung des Anbindegebots im Landesentwicklungsprogramm (LEP) sieht das

Es entsteht ein zunehmender
WETTBEWERB um Flächen.

bayerische Handwerk weiterhin kritisch. Diese führt letztendlich zu einer weiteren Ansiedlung von Handels- und Flachmarktzentren. Durch überdimensionierte Einzelhandelsgroßprojekte auf der grünen Wiese wird eine extensive Flächennutzung begünstigt. Dies geht auch zu Lasten der Ortskerne. Deshalb muss die Lockerung des Anbindegebots noch einmal auf den Prüfstand. Das bayerische Handwerk unterstützt zwar einen sparsameren und effizienteren Umgang mit Flächenressourcen. Wir sind aber auch der Meinung, dass es in Bayern keine starre Grenze beim Flächenverbrauch geben kann. Es muss stets eine Berücksichtigung der aktuellen Gegebenheiten vor Ort möglich sein. ///



Foto: Michael Schuhmann

FRANZ XAVER PETERANDERL
**ist Präsident des Bayerischen
Handwerkstages (BHT), München.**
